

## RISANO, 6. Mai.

Nicht minder interessant als im Glanze der gestrigen Illumination erschien heute früh in noch unsicherem Dämmerlichte seewärts betrachtet die alte Hauptstadt des venetianischen Albaniens, das auf einer vorspringenden, vom Meere umrauschten Landzunge liegende Budua, die letzte bemerkenswerthe Stadt Dalmatiens. Seine Ringmauern und seine befestigten Thürme könnten von einer langen Reihenfolge ausgestandener Leiden erzählen, die zur Zeit der Römer begannen und unter der venetianischen und französischen Herrschaft sich wiederholten. Heute aber erschien es beflaggt und im Festschmucke, mit fröhlichen und heiteren Tönen das Echo wachrufend, um das ruhmreiche Haus Habsburg zu preisen, dessen gesegneten Sprossen es in dem erlauchten Besuche begrüsst.

Trotz der Strapazen des gestrigen Tages war der gefeierte Monarch schon in sehr früher Morgenstunde auf den Domplatz erschienen, wo Se. Majestät zwei Kompagnien vom 21. Jägerbataillon und eine Kompagnie Festungsartillerie Revue passiren liessen und nach dem Defiliren dem wackeren Officierskorps, von dem diese Truppen geschult worden, die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruhen.

Da heute Christi Himmelfahrt gefeiert wurde, so begaben Sich Se. Majestät sodann, Allerhöchstwelche inmitten Ihrer vielfachen und schwierigen Aufgaben nie die Erfüllung der religiösen Pflichten vergessen, in die Kirche, um dort zur allgemeinen Erbauung der Andächtigen einer stillen Messe beizuwohnen. Hierauf wurde das Militärspital besucht, wo Se. Majestät in echt christlicher Liebe und Milde wie ein tröstender Engel an die Betten der Leidenden traten, um, so wie in den Civilspitalern, aller Orten, wo solches noththat, zur Erleichterung

der von Schmerzen Heimgesuchten, sofort wohlthuende Unterstützung anzuordnen. Sr. Majestät wurden in diesem Krankenhause einige von Dr. Mundy für den Gebirgskrieg neu erfundene, jedoch noch nicht erprobte Tragbahren gezeigt und erklärt.

Von dort, stets von der akklamirenden Bevölkerung begleitet, verfügten Sich Se. Majestät nach der griechischen Kirche, wo Allerhöchstdieselben von den Andächtigen mit rituellen Gebeten und Živiorufen empfangen wurden. Hier wie aller Orten wetteiferten die Griechen mit den Katholiken, um durch die Feierlichkeit des Ritus und durch die Innigkeit ihrer Gebete dem Monarchen, der sie alle insgesamt mit väterlicher Liebe umfasst und ihr Bestes anstrebt, ihre Treue und Ergebenheit in rührender Weise zu bezeigen.

Die Volksschulen waren der nächste Gegenstand des kaiserlichen Besuches; Se. Majestät bekundeten hier wie bei allen anderen ähnlichen Anlässen das wärmste Interesse für die intellektuelle und moralische Ausbildung der Jugend; waren ja die ehemaligen Unterthanen Venedigs durch volle vier Jahrhunderte von der venetianischen Aristokratie in tiefster wohlberechneter Unwissenheit gehalten worden! Sodann besichtigten Se. Majestät den Bau des neuen Militärspitales und liessen Sich genaue Mittheilungen über die Dimensionen und die Eintheilung des künftigen Krankenasyls machen. Die Runde galt auch mehreren anderen Sehenswürdigkeiten des Städtchens.

Als nun Abschied von der enthusiastirten Bevölkerung genommen wurde, erfolgte eine jener Szenen, die, wiewohl sie sich an jedem Aufenthaltsorte wiederholen, dennoch jedesmal neue, ergreifende und charakteristische Einzelheiten bieten. Ein Vater schien seinen Kindern Lebewohl zu sagen, und dieser Vater war der verehrte und gepriesene Monarch, der Sich nur leiblich von Seinen Unterthanen trennte, und der, nachdem Er unter schweren Mühseligkeiten weite Strecken durchzogen hat, um sie zu besuchen, jetzt neuen Schwierigkeiten entgegengeht, um auch ihre, ebenfalls in rauhen Gegenden hausenden Brüder Seines Besuches theilhaftig werden zu lassen. Er wird jedoch nicht allein von dannen ziehen; denn Ihn begleiten nicht nur die Segnungen und die reinste Liebe einer ergebenen und für empfangene Wohlthaten dankbaren Bevölkerung; es schliessen



sich Ihm auch die Schaaren jener Bewaffneten an, die gestern mit Ihm aus den zwischen den Bergen von Pastrović gelegenen Ortschaften gekommen waren, die auf dem Gestade von Budua die Nacht im Freien beim offenen Feuer zugebracht hatten und Ihm nun mit ihren Živio-Rufen und ihren Fahnen treuen Sinnes durch die an Abwechslung reiche Gegend das Geleite geben werden, die sich von Budua längs der montenegrinischen Grenze bis Cattaro erstreckt. Hier führt keine Fahrstrasse und der Weg ist in einer Länge von ungefähr drei deutschen Meilen kaum für Pferde passirbar.

Nochmals von den kirchlichen, Civil-, Militär- und gemeinderäthlichen Behörden ehrfurchtsvoll zum Abschied mit weitschallenden Živios begrüsst, liessen Se. Majestät die bei dem Triumphbogen auf grünbestreutem Boden aufgestellte Ehrenwache einer Jägerkompagnie Revue passiren und traten dann zu Pferde die Reise durch einen andern Theil des Grenzgebietes an, um namentlich die dort befindlichen Forts zu besichtigen. Es war kaum 7 Uhr Morgens, als sich schon ein grosser Theil der Bevölkerung von Budua zu den gestern eingetroffenen Ankömmlingen gesellte, um theils beritten, theils zu Fuss dem Kaiser voranzuziehen. Der kaiserliche Zug bewegte sich dem Abhange des ersten 2485 Fuss hohen Berges Spas (S. Salvatore) hinauf; dreifarbigte Fahnen wehten auf den Senkungen des Berges; langsamen Schrittes erreichten ihre Träger den Gipfel, bis wohin der Bürgermeister von Budua die bewaffneten und unbewaffneten Volksmassen geführt hatte.

Diese Begleitung gewährte einen eben so eigenthümlichen als hochinteressanten Anblick. Da gab es gefällige Gruppen von leichtfüssigen starkgebauten Männern, die Waffen und Fahnen trugen, während sich die Frauen und Kinder mit Kränzen und Blumen versehen hatten; Alle erschienen in den traditionellen, in den Familien erblichen Festgewändern; Alle bekundeten den enthusiastischsten Patriotismus und die wärmste Ergebenheit für den Kaiser, der, begleitet von dem engeren militärischen Gefolge, wie ein Vater inmitten seiner Söhne erschien, die sich Ihm zu Ehren und zu Seiner Vertheidigung bewaffnet hatten. Auf dem Kamme des hohen Berges hörte das Weichbild von Budua auf und begannen die Thalgebiete von Jasi und Župa. Dort war ein mit grünem Reisig bedeckter Triumphbogen er-

richtet, um den sich die ganze waffenfähige Bevölkerung von Mainië und Pobori geschaart hatte. Der Empfang war daselbst ebenso feierlich als herzlich; Živio-Rufe und Flintenschüsse wollten kein Ende nehmen und die aufrichtigste Loyalität waltete in den Bewillkommungsgrüssen ob. Die Bewaffneten stellten sich militärisch auf, bildeten Spaliere, präsentirten das Gewehr und schlossen sich, als der Kaiser an den Jubelnden vorübergekommen war, in bester Ordnung dem begleitenden Zuge an. Se. Majestät waren von solcher Ergebenheit und von der militärischen Ordnung der Gebirgsbewohner sichtlich erfreut und liessen Sich dankend und beifällig vernehmen.

Der auf dem Wege sich stets vermehrende, wahrhaft imponirende Zug bewegte sich nun nach dem Kloster Podlastua. Der Bergsattel von Spas war überschritten und von der Wasserscheide aus wurde das weite, fruchtbare Župa-Thal sichtbar, das sich bis zur Bucht von Teodo hinunter erstreckt, und als die Getreidekammer von Cattaro angesehen wird.

Auf Serpentinien bewegte sich der schon von Ferne her sichtbare Zug abwärts und obwohl der Himmel umwölkt war, so sah man doch weithin das Blitzen der eingelegten Waffen und der Handscharen mit silbernen Griffen, sowie das Leuchten der kostbar in Gold gestickten Gewänder; gleichzeitig konnte man die riesigen, prachtvollen Eriken bewundern, die in reicher Fülle das Thal bedeckten. Dieses Thal, welches sich von den Naturfestungen des Montenegro bis an's Meer erstreckt, kam auch im Jahre 1420 an Venedig; später, im Jahre 1448, wurde es von den Türken besetzt und von Venetianern wiederholt zurückerobert und verblieb ihnen seit dem Jahre 1715. Die Župa bildet eine eigene politische Gemeinde mit 3654 Einwohnern, in 23 Dörfern, mit 7 griechischen nichtunirten Kuratstationen und 2 Volksschulen. Der Hauptort ist Sutwara.

Der kaiserliche Zug kam am Kloster von Podlastua vorüber, dessen griechische Mönche sich auf der Strasse aufgestellt hatten, um dem Monarchen ihre Ergebenheit zu bezeigen. Noch immer begleiteten die Volksmassen mit ihren Živiorufen und ihren Fahnen den Monarchen, der nach einiger Zeit in solenner Weise bei dem Triumphbogen des Dorfes Sutwara empfangen wurde, wo Er vom Pferde stieg. Endlose Živios erschallten; weiss-



gekleidete, in Jugendschönheit prangende Mädchen überschütteten den Weg förmlich mit Blumen. Se. Majestät besuchten die von griechischen Priestern geleitete Volksschule und liessen sich auch auf's genaueste über die moralischen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung unterrichten. Nach einem halbstündigen Aufenthalte stiegen Se. Majestät wieder zu Pferde, um unter den Jubelrufen der beglückten Bevölkerung durch den Engpass zu reiten, an dessen linker Seite das Trinità-Fort, rechts das Gorazda-Fort stehen, die diesen Scheidepunkt strategisch beherrschen. Der Weg ist hier ungemein steil und rau; die Serpentina verlaufen in fast paralleler Richtung und an einigen Stellen zieht sich derselbe an steilrecht abfallenden Abgründen hin. Das Fort Gorazda und dessen Besatzung, die Se. Majestät militärisch begrüßte, war Gegenstand besonderer Besichtigung. Von dort begaben sich Se. Majestät zu Fuss nach dem Grenzdorf Miraz, auf montenegrinischem Gebiete, das wegen der daselbst oft geführten Verhandlungen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Im Auftrage Sr. Hoheit des Fürsten hatte daselbst sein Schwiegervater zu Ehren des Kaisers von Oesterreich zwei Jäger- und zwei Infanteriebataillone und eine Gebirgsbatterie aufgestellt, die er selbst befehligte. Er zog mit mehreren Wojwoden dem Kaiser entgegen; es erfolgte eine militärische Begrüssung, während die montenegrinische Musikkapelle die österreichische Volkshymne spielte, der ein dreimaliges donnern-des Živio folgte. Bedauerlicher Weise hatte es, während der Kaiser sich auf den Weg gemacht hatte, zu regnen begonnen und jetzt stürzten wolkenbruchartige Güsse herab, die nichtsdestoweniger dem militärischen Feste seine Bedeutung nicht zu nehmen vermochten. Se. Majestät schritten die Front der ausgezeichnet schön adjustirten Truppen ab, die das Gewehr präsentirten, liessen sie sodann defiliren, Dechargen und Schnellfeuer geben und noch andere militärische Exerzitien ausführen, die ihrer Präzision halber von Sr. Majestät dem Kommandanten gegenüber belobt wurden. Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne, einem dreimaligen, enthusiastischen Živiorufe und dröhnenden Salutschüssen nahm nun der Kaiser Abschied.

Fürchterlich durchnässt, begaben sich Se. Majestät nun zu dem Fort Gorazda und nahmen in dem Officierszimmer ein

überaus frugales Frühstück zu Sich. In der guten Laune, von der Se. Majestät beim Ertragen von Mühseligkeiten niemals verlassen werden, benützten Allerhöchstdieselben ein kurzes Aufhören des Regens, um Sich zu Fuss zum Fort Trinità zu begeben, dort die neuen Arbeiten zu besichtigen und einen Bericht darüber entgegenzunehmen, worauf die Reise wieder zu Pferde fortgesetzt wurde.

Die Strasse verfolgte einen Hügelzug und zahlreiche Bewaffnete eilten aus den Umgebungen herbei, um den Kaiser mit enthusiastischen Zurufen zu begrüßen, sich zuerst in militärischen Spalieren aufzustellen und dann der bereits vorhandenen Begleitung anzuschließen. Nun war auch der letzte Hügel überstiegen und der von den Sonnenstrahlen beleuchtete Kanal von Cattaro erschien in seiner ganzen Pracht, belebt durch zahlreiche Schiffe, aus deren Mitte das kaiserliche Geschwader und die kaiserlichen Yachten, die von Budua hiehergekommen waren, in imponirender Weise hervorragten.

Majestätisch bewegte sich der kaiserliche Zug abwärts an der vielfach von Wildbächen zerklüfteten Bergwand, um endlich an der Buchtebene anzulangen, wo das die Landschaft beherrschende Cattaro gelegen ist. Die wehenden Fahnen und die leuchtenden Waffen bezeichneten das Vorrücken des Zuges, welcher endlich auf bebautem Lande zwischen Gärten stillhielt.

Der Kaiser stieg vom Pferde und zog, begrüßt von endlosen Kundgebungen des Jubels, an dem sich alle Stände beteiligten, durch das südliche Thor di Gordiccio in der Nähe eines gewaltigen Wasserschlundes in die Stadt ein. Zivio-Rufe erschallten, Blumen wurden gestreut, der Jubel war ein grenzenloser, während Se. Majestät die Stadt durchschritten. Durch die Porta Marina unter den Fittigen des gewaltigen daselbst angebrachten Doppeladlers die Stadt verlassend, erreichte der Kaiser den prachtvollen Triumphbogen nahe am Landungsplatze und nahm dort von der Bevölkerung Abschied, die sich dabei in ebenso herzlicher als solenner Weise benahm. Von den Wällen der Forts wurden Kanonensalven abgefeuert, die in ausgedehnter Linie dem Ufer entlang aufgestellten bewaffneten Landleute, welche den Monarchen begleitet hatten, gaben auf das Zeichen ihrer Anführer Flintensalven, die Kirchenglocken ertönten und donnernde Hurrah-Rufe aus den Kriegsschiffen, Lloydampfern



und sonstigen Fahrzeugen wiederhallten in der wunderschönen Umgegend. Alle überboten sich in Kundgebungen der Loyalität und Ehrerbietung.

Es war eben die erste Nachmittagsstunde, als Se. Majestät die auf der Marina aufgestellte Ehrenkompagnie Revue passiren liessen. Allerhöchstdieselben dankten sodann dem Podestà und den vollzählig erschienenen Honoratioren für den herzlichen Empfang und verliessen unter den Klängen der Militärkapelle und der Musikbande der Marinerezza, unter dem Schwenken der Fahnen und Tücher und unter den fortwährenden, ungeheuren Zurufen der am Ufer und in den beflaggten Barken befindlichen Volksmenge, im Galaboot das Land, um sich auf der Miramar einzuschiffen.

Nun entrollt sich ein imponirendes Bild von allen Seiten und am rechten wie am linken Kanalufer gab sich in landesüblichen Ehrenbezeugungen der allgemeine Enthusiasmus kund, wofür Se. Majestät vom Verdeck der Yacht aus dankten.

Jetzt setzten sich auch die beiden begleitenden Yachten, dann der Hofer und der Lloyddampfer Adria in Bewegung. Sie fuhren der Miramar voran und die Abfahrt erfolgte unter fortwährenden Salutschüssen und nicht endenwollenden Živio-Rufen. Bereits bei der Abfahrt war die Sonne neuerdings hinter Wolken getreten. Se. Majestät wollten noch einige ansehnliche am Kanalufer gelegene Ortschaften besuchen, die schon bei der ersten Einfahrt in den Kanal und namentlich während der denkwürdigen Beleuchtung die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten.

Um an das Ufer zu gelangen, begab Sich der Kaiser in das Galaboot, das von einer Dampfbarke bugsirt wurde, und so wurden die einzelnen Ortschaften nach einander besucht, die sehr malerisch gelegen sind und deren Reize noch anlässlich des erhabenen Besuches verschönert worden waren. Das reiche anmuthige Dobrota, alsdann Perzagno und das am Fusse eines überaus hohen Berges gelegene Perasto hatten dem Monarchen einen enthusiastischen Empfang bereitet. Leider wurden sowohl die Landungen als auch die Besichtigung an der Marina durch fortwährende Regengüsse schwer beeinträchtigt. Nichtsdestoweniger wollten Se. Majestät auch diesen Bevölkerungen die Freude des Besuches nicht entziehen. Allerhöchstdieselben zogen

bei den Gemeinderepräsentanzen die genauesten Erkundigungen über die ökonomischen Verhältnisse dieser Ortschaften ein und Kirchen und Schulen wurden unter den fortwährenden Akklamationen der Volksmassen eingehend besichtigt.

Perasto (sl. Perast) ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, welche 1123 Bewohner zählt, wovon 561 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 1 griech. n. u., 2 kath. Kuratstationen und 3 Volksschulen.

Als hinter der Ruine des länglich viereckigen Kastels von Perasto bei der Klippe der vielbesuchten Madonna dello Scalpello das letzte Vorgebirge umschiffbar war, erschloss sich eine bis dahin verborgen gebliebene, von schroffen, kahlen und leider auch denkwürdigen Bergen umgebene Bucht, in deren östlichem Hintergrunde Risano liegt. Als in diese Bucht eingefahren wurde, trat die Sonne wieder hinter den Wolken hervor und beleuchtete den feierlichen Einzug des Kaisers, der, von Cattaro kommend, acht Seemeilen zurückgelegt hatte, um gegen Abend hier anzulangen.

Die Geschichte Risano's (sprich Rīsāno, sl. Risan, lat. Rhizinium) reicht bis in's 3. Jahrhundert vor Chr. zurück. Der Flecken muss einst Hauptort der Bocche gewesen sein, da die alten Geographen den ganzen Kanal von Cattaro Sinus Rhizonicus nennen. Risano ist in der Geschichte denkwürdig als Zufluchtsort der römferindlichen Königin Theuta nach dem Verluste ihrer Flotte durch die Römer um's Jahr 230 vor Chr. Es wird noch heutigen Tages behauptet, dass das alte Risano in's Meer gesunken sei, und dass man zur Ebbezeit noch Spuren von Gebäuden am Meeresgrunde sehen könne. Auch Risano traf das Loos, von den Türken im Jahre 1483 eingenommen, von den Venetianern im Jahre 1649 zurückerobert und gleich Cattaro von Erdbeben und Pest oft heimgesucht zu werden. Jetzt ist Risano Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens. Die Gemeinde zählt 3909 Bewohner, wovon 1038 im Flecken, die übrigen in 21 Dörfern, mit einer katholischen, 5 griech. n. u. Kuratstationen und 7 Volksschulen. Besonders erwähnenswerth sind hier die beliebten Blandrosseln (*Turdus cyanus*, ital. Passero solitario), welche in den unzugänglichen Felsen und verlassen Ruinen nisten.



In tiefster Ergebenheit von dem Podestà, der Gemeinde-repräsentanz, den Behörden und einer unübersehbaren Volksmenge mit endlosen Živos und Flintenschüssen begrüsst, landete der Kaiser an und setzte nach der Begrüssung, unter fortwährendem Glockengeläute und einem wahren Blumenregen, von einem Triumphbogen aus Seinen Weg durch die Ortschaft fort. Se. Majestät schritten die Front zweier auf der Marina aufgestellten Infanterie-Kompagnien vom Regimente König der Belgier ab und inspizirten ein dort in Garnison befindliches Bataillon. Im Gebäude des Bezirksgerichtes nahmen Se. Majestät die Huldigungen des Klerus, der Civil-, Militär- und Kommunalbehörden entgegen. Als Se. Majestät das Haus betraten, bot ein allerliebstes Mädchen unter Ausdrücken tiefster Ergebenheit Sr. Majestät einen Blumenstrauss an, der huldvoll angenommen wurde. Auf einem Rundgange durch die festlich beflaggten und geschmückten Strassen von der akklamirenden Bevölkerung begleitet, besuchte der Kaiser noch die Kasernen und andere militärische Institute, die katholische und die griechische Kirche, die Volksschulen, das Bezirksamt und die Gefängnisse, worauf Er bei sehr schönem Wetter an Bord der Miramar zurückkehrte, um dort das Diner einzunehmen.

Zu der kaiserlichen Tafel waren eingeladen: Militär-Stationsskommandant Major Ferd. Pacsow v. Eggendorf; die Hauptleute v. Wimmer, Edler von Segenschmid und Guggenberg; Bezirkshauptmann v. Rendić; Bezirksrichter Nowak; der exponirte Bezirkskommissär L. Babić; die Podestà von Risano, Perasto, sowie der ehemalige Podestà von Risano Peter Celović; der katholische Pfarrer Giorgi, die griechisch-orientalischen Pfarrer Peracić von Risano und Berberović von Morinje, dann mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 26 Personen.

Bald darauf strahlte der Ort in glänzender Beleuchtung, die sich von der Marina in die Strassen fortsetzte. Bengalische Feuer, Transparente und mannigfache Embleme waren zahlreich angebracht. Später liess die Militärmusikkapelle einen festlichen Zapfenstreich ertönen, worauf sich Alles in bester Ordnung zur Ruhe begab. Morgen Ritt nach Dragalj in das Gebiet der Krivošije.